

Buchbinder-Zeitung

Erscheint Sonntage.
Abonnementspreis 1.00 Mark pro
Quartal erst. Bestellgeld. Bestel-
lungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition.
Berlin S. 69, Urbanstr. 63 I.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate
pro dreizehntägiger Zeile 60 Pf.;
für Verbandsmitglieder 40 Pf.;
Stellenangebote 40 Pf., Verjam-
lungsanzeigen z. 20 Pf. Privat-
anzeigen ist der Betrag beizufügen.

Nr. 15.

Berlin, den 8. April 1917.

33. Jahrgang.

Osterklänge

Wich sie nun von uns, des herrischen Winters Last?
Siehe, behende Flügel schwirren um Zweig und Ast.

Fröhliche Schnäbel, ein jeder nach seiner Art,
Grüßen helljauchzend die lichtere Gegenwart;

Zirpen und zwitschern, erlöst von der eiligen Qual,
Jubelnd hinein in der Sonne warmgoldenen Strahl;

Wiegen sich felig bereit in des Morgens Hauch,
Klingen dir nächtens, ein singender Traum, aus dem Strauch:

Lieder, so alt, und doch schön wie am ersten Tag,
Singen die Felder sie, singen die Wälder sie wach;

Wecken den Frühling, der in den Klüften tief,
Der in den Höhlen und frierenden Furchen schlief;

Wecken die Herzen, die fremd aller Freude und Lust,
Heimlich erkarrten in trauerumdunkelter Brust.

Perlende Lieder der Hoffnung schweben herab,
Tröstende Sänge umhüllen Grüfte und Grab;

Streicheln die Schmerzen mit sanftem, mildem Getöse,
Jubeln von Freiheit, von Sonne und Auferstehn . . .

Und du hörst es mit Staunen und liebst es ungläubig fast,
Wie fröhlich sie zwitschern und schwirren von Ast zu Ast.

Wie weit alle Schrecknis, Gefahr, alle Sorge und Not, —
Fern von den knospenden Wipfeln wütet der Tod.

Freude und jauchzendes Leben jubelt dir zu —
Und welche Oftern, o friedloser Mensch, schufest du?! . . .

Ernst Preczang.

**Vergeßt die auslernenden Lehrlinge nicht! Verteilt an sie das Flugblatt des Verbandsvorstandes:
„Mahnung an die auslernenden Lehrlinge“.**

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Die Abrechnungen für das 1. Quartal er-
suchen wir umgehend fertigzustellen und an uns
einzuliefern. Auf die Ausführung der Abrech-
nungen bitten wir die größtmögliche Sorgfalt
zu verwenden und die im Handbuch gegebenen
Anweisungen besonders beachten zu wollen.

2. Die Beiträge für die Unterstützungskasse
der Funktionäre sind von einem großen Teil der
Zahlstellen und Gauen noch nicht eingegangen.
Die mit der Zahlung im Rückstande befindlichen
Orte erfinden wir, die Beiträge umgehend an die
Verbandskasse einzusenden.

3. Die Berichtsbogen für die Er-
hebung über Arbeitslosigkeit und Unter-
stützungsbezug im ersten Quartal sind, so-
weit das nicht bereits geschehen ist, sofort, spä-
testens aber bis zum 11. April, an uns
einzusenden.

4. Die Formulare für Antrag auf Wieder-
herstellung der Mitgliedschaft von infolge des
Krieges ausgeschiedenen Mitgliedern sind in der
abgelaufenen Woche den Kassierern aller Gauen
und Zahlstellen zugesandt. Unter Hinweis auf
unser Bekanntmachung in Nr. 12 erfinden wir

die Gau- und Ortsverwaltungen, für die Wieder-
gewinnung der ausgeschiedenen Mitglieder mit
Eifer tätig zu sein. In allen Fällen, in denen
die in unserer Bekanntmachung in Aussicht ge-
stellten Vergünstigungen angebracht erscheinen,
ist ein Antragformular gewissenhaft auszufüllen
und an uns einzusenden. Die Entscheidung wird
in allen Fällen von uns getroffen.

5. Ein weiteres neues Formular: Frage-
bogen für kriegsbeschädigte Mitglieder, ist eben-
falls allen Gau- und Ortsverwaltungen zuge-
sandt. Diesen Fragebogen haben alle Mitglieder
auszufüllen, die mit irgendeiner Verletzung oder
infolge von Krankheit vom Militär entlassen
werden oder schon entlassen sind. Durch die
Fragebogen sollen die nötigen Unterlagen be-
schafft werden für die notwendig sich aufdrängen-
den besonderen Bestimmungen betreffend Bei-
tragsleistung und Unterstützungsbezug der Kriegs-
beschädigten Mitglieder, insbesondere bezüglich
der Invalidenunterstützung.

Jedes sich vom Militär zurückmeldende Mit-
glied, das infolge einer Verwundung oder Er-
krankung entlassen wurde, ist zur Ausfüllung
eines solchen Fragebogens anzuhalten, der dann
mit der Rückmeldung an uns einzusenden ist.
Auch alle bisher während des Krie-

ges schon vom Militär zurückgemel-
deten kriegsbeschädigten Mitglie-
der habenden Fragebogen nachträglich
anzufüllen und durch Vermittlung
der Ortsverwaltung an uns gelangen zu lassen.
Die Gau- und Ortsverwaltung wollen dafür
Sorge tragen, daß alle im Kriege irgendwie be-
schädigten Mitglieder einen Fragebogen aus-
füllen, was in deren eigenem Interesse unbedingt
nötig ist.

Sollten die vorgenannten Formulare irgend-
wo noch nicht eingetroffen sein, erbitten wir Nach-
richt zwecks Nachlieferung.

6. Nachstehend aufgeführte Mitgliedsarten
bzw. Bücher sind den Inhabern abhanden ge-
kommen. Sie werden deshalb für ungültig er-
klärt und sind bei eventuellem Vorzeigen anzu-
halten und an uns einzusenden:

Nr. 3 609	ausgestellt für	Eduard Vollandt
" 53 032	"	Antonie Wiele
" 83 271	"	Frida Meyer
" 92 832	"	Therese Müller
" 124 611	"	Elsa Chraust
" 126 777	"	Selene Kind
" 127 674	"	Kurt Rüttinger

Der Verbandsvorstand,

Finanzfragen.

I.

In der gegenwärtigen Zeit des gigantischen Weltkriegs spielen die Finanzen auf allen Gebieten eine ganz besonders hervorragende Rolle. Die Finanzverwaltungen, nicht nur der Kriegführenden, sondern auch aller übrigen Staaten haben schwere Anforderungen zu machen, um ihre Aufgaben auf diesem Gebiet recht und schnell lösen zu können. Aber auch die Gemeinden und die Organisationen der sozialen Versicherung haben riesengroße Leistungen in finanzieller Hinsicht zu vollbringen. Nicht weniger hat der nun schon über 2½ Jahre wütende Weltbrand sich auf die Finanzverhältnisse der Gewerkschaften geltend gemacht.

Sobald nach Ausbruch des Krieges hatten die Unternehmer aller Schattierungen nichts eiligeres zu tun, als die Betriebe und damit die Geldschranke zu schließen! Wo blieb da der früher in allen Tonarten gefeierte „Patriotismus“, wo die im Erbacht gewonnene, über alles erhaben schwebende „Vaterlandsliebe“ dieser Kreise? — Wie eine Seitenblase durch einen leichten Luftzug waren alle diese vielgesprochenen Tugenden weggeblasen. An deren Stelle trat die schlotternde Angst um den schmiedenden Rammorn. Millionen von Arbeitern und Arbeiterinnen wurden im Sandumdehen auf die Straße geworfen und um ihr tägliches Brot gebracht. Das bei jeder positiven und unpassenden Gelegenheit zur Schau getragene Wohlwollen und die mehr wie zuviel betonte Fürsorge für das Wohlergehen der Arbeiterschaft war plötzlich verschwunden. Aber auch Staat und Gemeinden standen der Katastrophe ratlos gegenüber. Es bestanden so gut wie gar keine Einrichtungen, um die nach Millionen zählenden, über Nacht existenzlos gewordenen Menschen über Wasser zu halten! Diese markanten Vorgänge müssen immer wieder neu in das Gedächtnis eingepreßt werden und dürfen niemals in Vergessenheit geraten. Das gleiche gilt aber auch von der Tatsache, daß es die Gewerkschaften gewesen sind, welche sich dem furchtbaren Gewittersturm gewachsen zeigten. Durch ihre seit Jahren bewährten Unterstützungsanstalten waren sie imstande das plötzlich hereinbrechende Massenelend wirksam zu mildern. Hand in Hand damit gingen die eifrigen Bemühungen der Gewerkschaftsfunktionäre, um die Kriegsfürsorge in allen Teilen in die richtigen Bahnen zu lenken. Es dürfte sich erübrigen auf diesbezügliche Anerkennungen seitens der höchsten Staatsbehörden für gemachte leistungsfähige Tätigkeit ganz besonders hinzuweisen. Dagegen darf ohne jede Heberhebung gesagt werden, daß es die als vaterlandslose Gesellen verschrieenen Arbeiter — samt ihren Führern gewesen sind, die — getreu ihrem Grundsatz — das Vaterland in den Stunden der denkbar schwersten Gefahren nicht im Stich gelassen haben!

Hauptsächlich in den ersten Kriegsmonaten haben die Gewerkschaften, mit verschwindend wenigen Ausnahmen, ungeheure Summen an Arbeitslosenunterstützung aufgewendet. Mit dieser außerordentlich gesteigerten Ausgaben lief eine ganz erhebliche Verminderung der Einnahmen konform, verursacht durch die in großer Zahl erfolgte Einziehung der besten Beitragszahler zum Wehrdienst. Großer Ausfall an Einnahmen — riesige Steigerung der Ausgaben bildeten die Regel!

Wohl mit am schwersten wurde von diesem Ansturm unser Verband betroffen. Als schon eine größere Anzahl Verufe wieder leidlichen, sogar sehr guten Geschäftsgang aufzuweisen konnten, hatten wir immer noch mit einer außerordentlich großen Anzahl Arbeitsloser zu rechnen. Hauptächlich wurden durch flauen Geschäftsgang Städte bzw. Bezirke betroffen, in denen die Luxus- und Textilindustrie stark vertreten ist. Auch gegenwärtig ist die Geschäftslage in den genannten Industrien noch nicht besser und gar nicht vorauszusehen, wenn eine nennenswerte Belebung Platz greifen wird.

Es ist nun die Frage aufzuwerfen: Wie hat sich die Finanzlage unseres Verbandes während 2½ Kriegsjahren unter den kritischen Umständen gestaltet?

Die Abrechnung der Verbandskasse vom 3. Quartal 1916 ergibt am 30. September genannten Jahres ein Gesamtvermögen von 1 046 513,21 Mark! Dabei ist das Vermögen der Lokalfassen von circa 350 000 Mk. nicht eingerechnet. Auf den ersten Blick wird man den Eindruck gewinnen lassen müssen, daß ein recht ansehnlicher Vermögensbestand nach so langer Kriegsdauer vorhanden ist. Sicher kann aber von einem etwaigen „Kriegsgewinn“ gar keine Rede sein. Trotzdem darf doch wohl betont werden, daß unsere Finanzen die uns ungeheure gestiegenen Leistungen an Unterstützungen bei enorm verminderten Einnahmen gut überstanden haben. Nicht nur keine Abnahme, sondern sogar eine Zunahme des Verbandvermögens ist das Resultat der Kriegszeit! Auch der sentimentale Optimist hat bei Beginn des Krieges nicht zu hoffen gewagt, daß die Finanzkraft unseres Verbandes die außererwartlich starken Erschütterungen so glänzend überstehen würde! — Diese erfreuliche Tatsache beweist mit aller Deutlichkeit, daß unser Finanzgebahren auf gesunder Grundlage aufgebaut ist und dem wild brausenden Orkan — genannt Weltkrieg — erfolgreich Trotz bieten konnte. Dem ersten gewaltigen Ansturm haben wir glücklich hinter uns und können wohl, gestützt auf die gemachten Erfahrungen, mit trosten Hoffnungen erfüllt der Zukunft entgegenzusehen.

Veider muß aber auch ein Vermutstropfen in den Freudentag gepossen werden. Wie müssen einen Blick in die Zukunft schweifen lassen und da zeigt sich der Horizont mit düstern, scheinbar unüberwindlichem Gewölbe umzogen. Wann wird der schreckliche Krieg enden und wie wird er enden? Welche Aufgaben werden uns nach Friedensschluß erwachen? Diese und ähnliche Fragen drängen sich uns auf und harren der Beantwortung. Wohl bewußt, daß prophezeien sehr gefährlich ist, müssen wir trotzdem den Scheiter der Zukunft zu durchdringen suchen und das in den Bereich unserer Betrachtungen ziehen, was nach menschlicher Voraussicht wahrscheinlich kommen wird. Wenn nicht alle Zeichen trügen, so müssen wir in erster Linie damit rechnen, daß wir nach Beendigung des Krieges nochmals eine große Anzahl Arbeitsloser bekommen werden, die wiederum ganz bedeutende Summen an Unterstützung erfordern. Aber auch die Hinterbliebenenunterstützung hat sich jetzt schon mehr wie verdoppelt und wird weiter steigen. Bei der Krankenunterstützung wird wohl auch eine ganz erhebliche Steigerung in den nächsten Jahren zu erwarten sein. Da heißt es finanziell gut gerüstet dazustehen. Aber noch eine weit größere und schwierigere Aufgabe wird uns, ohne Zweifel, erwachen auf dem Gebiet unserer Hauptbetriebe, der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen!

Die erschreckende Feuerung aller unentbehrlichen Bedarfsartikel wird voraussichtlich geraume Zeit nach Friedensschluß nachwirken. Auf Grund dieses Umstandes müssen ganz erhebliche Erhöhungen der Löhne ertritten werden. Wohl sind im Jahre 1916, teilweise auch schon im Jahre 1915, ganz ansehnliche Teuerungszulagen erreicht worden. Auch sind weit mehr Lohnzulagen erfolgt, als dies bei normalen Zeiten der Fall gewesen wäre. Aber alle diese Erzeugnisse, so anerkennenswert sie auch sein mögen, stellen lediglich eine gewisse Erleichterung dar. Von einem richtigen Ausgleich der Teuerungsverhältnisse sind wir noch sehr, sehr weit entfernt. Dieser Ausgleich muß aber in nicht allzuferner Zeit geschaffen werden, zum mindesten aber sehr bald nach Friedensschluß. Das buchstäbliche Hungern laßt man schon sehr lange Zeit wie ein Alpdrück auf der Arbeiterschaft und muß so bald wie möglich beseitigt werden. Sind wir dazu nicht rechtzeitig in der Lage, so läßt die bedeutliche Unterernährung die schlimmsten Folgen befürchten. Es handelt sich also um die Hauptaufgabe, die wir vor allen anderen gründlich erfüllen müssen! Da muß ich jetzt schon ausrufen: „Finanzminister tue Geld, viel Geld in Deinen Beutel!“

In zwei weiteren Abschnitten werde ich näher auf die Finanzlage unseres Verbandes eingehen.

Die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung in den beiden ersten Kriegsjahren.

Auf Grund der für den Jahresbericht des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine angefertigten Ermittlungen kann festgestellt werden, daß sich die Zahl der deutschen Konsumvereinsmitglieder in den beiden ersten Kriegsjahren von 2 400 000 auf 2 750 000 erhöht hat. Hiervon entfallen auf den Zentralverband deutscher Konsumvereine 2 052 139. An den fehlenden rund 700 000 Mitgliedern ist der Allgemeine Verband der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften mit etwa 325 000 Mitgliedern beteiligt. Die Zahl der vorhandenen Konsumgenossenschaften betrug Ende 1916 2376. Davon entfielen auf den Zentralverband deutscher Konsumvereine 1077, auf den Allgemeinen Verband der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften 276. Die verbleibenden reichlich tausend Konsumgenossenschaften sind jene, die keinem der beiden genossenschaftlichen Zentralverbände angeschlossen sind. Da auf diese nur etwa 375 000 Mitglieder entfallen, so ergibt sich daraus, daß die Mehrzahl dieser Genossenschaften kleine und kleinste Genossenschaften sind, die für die konsumgenossenschaftliche Entwicklung nur geringe Bedeutung haben.

Eine verhältnismäßige Berechnung ergibt für die Entwicklung der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung in den beiden ersten Kriegsjahren folgendes Bild:

Gegenstand	1914	1915	1916
Zahl d. Konsumvereine	2 418	2 413	2 376
Zahl d. Mitglieder	2 400 000	2 550 000	2 750 000
Umsatz in eigenen Geschäfte	685 334 400 Mkt.	675 655 650 Mkt.	773 968 500 Mkt.
Eigenproduktion	131 828 000	146 536 150	195 112 500
Geschäftsguthab.	40 401 000	48 828 500	52 437 000
Reserven alt. Art	35 580 000	40 818 050	43 925 750
Sparanlagen u. Pausenanteile	105 026 400	108 030 750	126 453 250

Die Zahl der deutschen Konsumgenossenschaften hat während der beiden ersten Kriegsjahre einen Rückgang erfahren. Dieser Rückgang ist jedoch nur zum kleinen Teil eine Folge der Kriegsumstände. Er ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß aus Gründen eines tatkräftigen genossenschaftlichen Fortschritts im Zentralverbande deutscher Konsumvereine das Bestehen besteht, keine Konsumgenossenschaften mit benachbarten größeren zu verschmelzen und diese zu Bezirkskonsumvereinen auszubauen.

Die Zahl der Mitglieder der Konsumgenossenschaften hat eine erhebliche Steigerung, nämlich von 2,4 Millionen auf 2,75 Millionen, erfahren. Die Mitgliederzunahme ist verhältnismäßig stärker als in den letzten Jahren vor dem Kriege.

Der Umsatz in eigenen Geschäfte zeigt im ersten Kriegsjahre einen kleinen Rückgang von 685,3 Millionen Mark auf 675,7 Millionen Mark. Dieser Rückgang ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß viele Hunderttausende der kaufkräftigsten Konsumenten zu den Jahren eingezogen wurden, und daß deren Konsumkraft ausfiel. Das zweite Kriegsjahr bringt eine Erhöhung des Umsatzes von 675,7 Millionen Mark auf 773 Millionen Mark, also um nahezu 100 Millionen Mark. Diese Erhöhung ist zum größeren Teil auf die Erhöhung der Warenpreise, die namentlich im zweiten Kriegsjahr einsetzte, zurückzuführen. Andererseits ist aber doch zu berücksichtigen, daß ein weiterer Ausfall von weiteren Hunderttausenden kaufkräftiger Konsumenten stattfand. Es ist ferner zu berücksichtigen, daß durch die Nationalisierung der Lebensmittel der Bezug eines jeden einzelnen eine erhebliche Einschränkung erfahren hat. Viele Waren, die früher einen wesentlichen Teil des Umsatzes der Konsumvereine ausmachten, sind ganz aus dem Handel verschwunden. Wenn trotzdem eine Erhöhung des Umsatzes von nahezu 100 Millionen Mark erzielt wurde, so ergibt sich daraus, daß die Konsumgenossenschaften auf dem Gebiete der Warenverteilung geleistet haben, was zu leisten überhaupt unmöglich war, und daß die Mitglieder genossenschaftliche Treue übten. Auch die starke Mitgliederzunahme läßt erkennen, daß auch in dieser allerhöchsten Zeit die deutschen Konsumgenossenschaften es verstanden haben, sich immer mehr die Anerkennung der breiten Masse des Volkes zu erwerben.

Der Wert der in eigenen Produktbetrieben der Konsumgenossenschaften hergestellten Waren erhöhte sich im ersten Kriegsjahre von 131,3 Millionen Mark auf 145,5 Millionen Mark, im zweiten Kriegsjahre auf 195,1 Millionen Mark. Die verhältnismäßige Zunahme der Eigenproduktion ist also noch erheblich höher als die Zunahme des Umsatzes, trotz der vielfachen Einschränkungen und des Mangels an Rohmaterialien.

Die Stärkung der Kapitalkraft der Konsumvereine machte in den beiden Kriegsjahren weitere erfreuliche Fortschritte. Die Summe der Geschäftsguthaben der Mitglieder stieg von 40,4 Millionen Mark

auf 52,4 Millionen Mark, die Summe der Reserven aller Art von 35,6 Millionen Mark auf 43,9 Millionen Mark. Das eigene Kapital erhöhe somit eine Zunahme von 82 Millionen Mark auf 90,3 Millionen Mark, also um 14,3 Millionen Mark oder um 17 Proz.

Es ist also festzustellen, daß die deutschen Konsumgenossenschaften in den ersten zwei Kriegsjahren des Weltkriegs nicht nur ihre frühere Stellung behauptet, sondern sich auch in erfreulicher Weise weiter entwickelt haben. Das ist der hingebenden Arbeit der Genossenschaftsleitungen und der genossenschaftlichen Treue der Mitglieder zu danken. Die Früchte dieser unermüdeten Arbeit und genossenschaftlichen Singens wird, so dürfen wir sicher hoffen, unsere Friedensarbeit in der Zeit nach dem Kriege bringen.

Aus unserem Beruf.

Eine Schlichtungsgeselle für das graphische Gewerbe auf Grund der Bestimmungen des Arbeitsdienstgesetzes ist im Februar d. J. in Berlin eingesetzt worden, in der Streitigkeiten in Sachen des Abrechnungs geschäftlich werden. Einige Buchdruckermeister wollen aber eine Extranurrt gern geboten haben und legen sich für ein eigenes Schlichtungsgericht mit einem unparteiischen Vorsitzenden ins Zeug, wogegen sich im „Vorwärts“ vom 29. März der Obmann des graphischen Kartells, Rastini, wendet, indem er zugleich die Arbeiter der graphischen Berufe ersucht, sich bei Verhandlungnahme des Schlichtungsausschusses vorher an ihre Organisation zu wenden.

Seiffaden und Band für das Buchbindergewerbe. Hierüber gibt der Verband Deutscher Buchbinderbesitzer in einem Rundschreiben u. a. folgendes bekannt:

Der in unserem Gewerbe eingetretene Mangel an Seiffaden hat uns veranlaßt, uns an den Kriegsrohstoffabteilung zu wenden. Diese hat uns darauf anbeimgelassen, uns mit dem Verband Deutscher Seifen- und Wappstein-Fabrikanten in Verbindung zu setzen. Dies ist sofort geschehen. Der genannte Verband schreibt uns aber, daß es schwierig sei, den gestellten Anforderungen an Seiffaden gerecht zu werden. Auch seine Mitglieder bekommen nur einen bestimmten Teil ihres Friedensbedarfes an Rohstoffen zugeteilt, und davon muß in erster Linie der Friedensbedarf gedeckt werden. Der V. d. L. N. J. muß deshalb dafür sorgen, daß nur das Notwendigste bestellt wird und an seiner Stelle Anbahnung von Ware stattfindet. Aus diesem Grunde wünscht er zu wissen:

1. durch welche Lieferer (Fabrik oder Händler) sich unsere Mitglieder bisher die Ware verschaffen, und
 2. wie auch alle anderen einschlägigen Waren, wie Band usw., zweckmäßig an die Betriebe verteilt werden;

3. welche Menge Seiffaden wird im Monatsdurchschnitt von unseren Mitgliedern benötigt? Wir ersuchen hierzu um postwendende Mitteilung sowie um Angabe, wie groß

a) der Jahresbedarf,
 b) der Bedarf der nächsten drei Monate sowohl an Seiffaden als an Band ist und für welche Arbeiten Ihrer Firma dieses Material unumgänglich benötigt wird.

Wir werden voraussichtlich genötigt sein, eine Verteilungsstelle für Seiffaden und Band im Buchbindergewerbe an unserer Geschäftsstelle einzurichten."

Die Ausstellung künstlerischer Bucheinbände in Stuttgart, über die wir in Nr. 13 berichteten, dauert bis Ende April, so daß unsere Stuttgarter Kollegen Gelegenheit geboten ist, sie einzusehen zu beistehen.

Ein Aufblühen der Kunstbuchbinderei verzeichnet Paul Kersten in der „Zeitschrift", indem er anführt, daß Einbände im Preise von 150, 200 und 250 M. keine Seltenheit sind und sogar Preise bis zu 550 M. für künstlerische Bucheinbände im Quartformat von Bucherliebhabern angelegt werden. Darüber kann man sich nur freuen, denn die Kunstbuchbinderei befeuchtet auch durch ihre Vorlagen die „Großbuchbinderei und spornet sie an, es jener gleich zu tun. Leider läßt die Großbuchbinderei oftmals die Sorgfalt vermissen, die ein gut gebundenes Buch erfordert. Riefach mag dies an der Profitgier der Buchhändler liegen, die immer noch nach dem verwerflichen Grundsatz: Billig und schlecht, ihre geschäftlichen Berechnungen anstellen.

Orte, was helfen mag. Im katholischen „Deutschen Volksblatt" in Stuttgart am 29. März d. J. findet sich nachstehendes Inserat:

St. Konradibahn in Schelklingen.

Wir bitten dringend um Arbeit für unsere Buchbinderei. Bezahlung eilt nicht. Anstaltsdirektor: Schumacher.

Für die Güte der geleisteten Arbeiten spricht es wohl gerade nicht, wenn gemündigt, wo es an Arbeitskräften so sehr fehlt, derartig inbrünstig um Arbeit bei langer Wartezeit für die Buchbinderei der Erziehungsanstalt geworden werden muß.

Korrespondenzen.

Zur Abwehr. In seiner Redaktionsbemerkung zu meiner Notiz in Nr. 12, glaubt der Kollege Aloß eine Privatäußerung eines Stuttgarter Kollegen gegen mich auszuspielen zu müssen, der ihm jüngst geschrieben habe: „Kollege Thalheim scheint ja seine Feindschaft in Stuttgart längere Zeit geübten Zankereien in Leipzig wieder aufleben zu lassen. Das kann schließlich niemand hindern. Dagegen soll er wenigstens bei der Wahrheit bleiben."

Dieser unwahren Behauptung, die nur zu dem Zwecke verfaßt und veröffentlicht wurde, um mich herabzumüden, bin ich in der Lage folgende Tatsachen entgegenstellen zu können:

1. Bei meiner Abreise von Stuttgart erklärte der damalige Vorsitzende in einer Ansprache, die er anlässlich einer Zusammenkunft der Vorzeimer mit den Stuttgarter Kollegen, im August 1908, hielt: „Er gedenke auch heute des aus Stuttgart scheidenden Kollegen Thalheim. Anfangs habe er und mit ihm eine Reihe Kollegen die Auffassung gehabt, daß dieser durch seine Kritik nur negativ wirken wollte, aber heute müsse er zu seiner Freude erklären, daß durch die lange praktische Tätigkeit des Kollegen Thalheim in den verschiedensten Kreisen, er eines besseren belehrt worden sei."

2. Im Jahresbericht der Jahrsliste Stuttgart vom Jahre 1908 wird meiner mit folgenden Worten Erwähnung getan: „Unliebsam beeinflusst wurden die Arbeiten der Kommission (nämlich der der Martonagenarbeiter und Arbeiterinnen) durch die im Herbst erfolgte Abreise des Vorsitzenden derselben, des Kollegen Thalheim. Diese ja, sowie allen denjenigen, welche uns im verflochtenen Jahre bei der Migration behilflich waren, sprechen wir hiermit unseren Dank aus."

3. In einer Stuttgarter Korrespondenz in Nr. 5 der „Buchbinderzeitung" vom Jahre 1909 findet sich folgende auf mich bezügliche Stelle: „Durch den Weggang des Kollegen Thalheim, der sich um die Sparte der Martonagenarbeiter hier verdient gemacht, mußte eine neue Kommission gewählt werden."

4. Außerdem wurde ich in Stuttgart von den Kollegen für würdig befunden, trotz meiner vermeintlichen Ständerei zu gleicher Zeit Mitglied der Ortsverwaltung, Vertreter im Gewerkschaftsrat, Vorsitzender der Martonagenkommission und Bibliothekar zu sein. Man delegierte mich zum Sonntag in Karlsruhe und wählte auch von meiner gelegentlichen Mitarbeit an der Buchbinderzeitung.

Diese Tatsachen, die sich auf Wunsch noch vermehren lassen, beweisen wohl zur Genüge, wie fernd obige Behauptung in die Welt gesetzt wurde, und zeigen der Kollegenchaft, auf welcher Seite die Wahrheitsliebe zu suchen ist. Das genügt mir und reicht fertig mit.

Leipzig.

S. Thalheim.

Es bedurfte erst wieder einer Beschwerde beim Verbandsauschuß, um die Veröffentlichung vorgehend der Abwehrnotiz zu ermöglichen, da der Mediateur die Aufnahme verweigerte.

S. T.

Nachschrift des Mediateurs: Es ist mir sehr angenehm, daß der Kollege Thalheim selbst ansetzt, daß ich die Aufnahme seines Eingekandes abgelehnt habe, denn ich habe keine Veranlassung, diese Tatsache zu verbergen. Die ganzen Versammlungsreden, Resolutionen und Eingekandes Thalheims verfolgen lediglich den Zweck, zu behaupten, daß ich „Andersdenkende durch persönliche Verleumdungen Ton herabsagen suche, und daß ich entweder nicht gewillt oder es mir nicht möglich sei, sachliche Differenzpunkte von persönlichen zu unterscheiden". Trotz wiederholter Aufforderung hat es Thalheim stets unterlassen, für diese seine Behauptung Beweise anzuführen. Das würde ihm allerdings auch schwer fallen, weil er keine Beweise dafür hat.

Warum die ganze Haupt- und Staatsaktion Thalheims? Weil ich Gewerkschaftszersplitterer so gekennzeichnet habe, wie sie es verdienen. Denn es ist meine Pflicht als Redakteur eines Gewerkschaftsblattes vor Leuten zu warnen, die da empfinden oder doch eine solche Empfehlung an die Gewerkschaftsmitglieder zutreiben: vom 1. Januar 1917 an die Beitragszahlung in den Gewerkschaften einzustellen. Das bedeutete für jeden sachlich Urteilenden die Schlichtung der Gewerkschaftsbureau, Entlassung der Gewerkschaftsangehörigen, kurzum das Aufheben jeder Gewerkschaftstätigkeit und den Zerfall der Gewerkschaften. Das mußte sich auch Thalheim sagen. Trotzdem sein Sturmlauf gegen mich, bei Unterstellung der niedrigsten Motive. Das ist kein sachlicher Kampf, sondern einer der persönlichen Art. Das wird auch durch das vorliegende Eingekand Thalheims bestätigt, in dem er auch einen anderen Kollegen als mich persönlicher Herabwürdigung und frivoler Behauptungen bezichtigt. Thalheim versucht weiter durch Zitate nachzuweisen, was für ein verdienstvoller Kollege er sei. Solche Zeugnisse vermöchte ich auch für mich mehr als Thalheim anzuführen, doch verzichte ich darauf.

Nur eins sei mir gestattet: In letzter Zeit sind zwei vor mir geschriebene Artikel fast durch die ganze Gewerkschaftspresse gelaufen, unter anderem auch durch das „Schuhmacher-Rundblatt", redigiert von Thalheims Genossensgenossen Hof in Gotha. Das scheint doch nicht so, als wenn ich zum Redakteur, wie Thalheim behauptet, völlig unfähig wäre.

Aus den oben angeführten Gründen lehnte ich auch die Aufnahme von Thalheims Eingekand ab.

Gen. 12. Eisenbetriebe Eilenburg. Die ganz unzureichenden Löhne von 30-40 Pf. Stundenlohn veranlassen die in den Eisenbetrieben beschäftigten Kollegen eine Forderungszulage von 10 Pf. pro Stunde zu fordern. Bei der Firma Sieg ist die Forderung den Kollegen bewilligt worden, nicht aber bei der Firma S. Schulze. Im Gegenteil wurde bei Schulze ein Kollege kündigungslos entlassen, worauf der andere Kollege die Mündigkeit einreichte. Schutz, der von auch in der „Buchbinderzeitung" tüchtige Eisenarbeiter und Buchbinder such, die sich auf Eisenarbeiten einrichten, wird alle Arbeit in Bewegung setzen, andere Arbeitskräfte zu erhalten. Wir werden in nächster Nummer unserer Zeitung näher auf die örtlichen Verhältnisse und den Betrieb Schulze eingehen, für heute ersuchen wir alle Kollegen, Buchbinder und Eisenarbeiter, nicht unter 50 Pf. Stundenlohn Arbeit in Eilenburg anzunehmen.

E. Rube.

Auszeichnungen.

Durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes wurden ausgezeichnet die Kollegen:

- Konrad Dörr und Max Ziehmer, Mitglieder der Jahrsliste Frankfurt a. M. - Offenbach;
- Ludwig Reig, Einzelmitglied im Gen. 13;

sowie Gustav Heinemann und Oswald Vogel aus der Jahrsliste Hamburg-Altona. Der Kollege Vogel wurde zugleich mit der Auszeichnung auch zum Unteroffizier befördert.

Die Silberne Bawische Verdienstmedaille erhielt der Kollege:

Hans Dürr, Angestellter in unserer Jahrsliste Lehr i. P.

Internationales.

Die Internationale der Seeleute zum deutschen U-Bootkrieg. Der Zentralrat der Internationalen Transportarbeiter-Federation hat jüngst ein Manifest an die Seemannsverbände neutraler Staaten erlassen, in dem es den verschärften deutschen U-Bootkrieg als Notwehrmaßnahme auf den englischen Anshungerungsplan und die Ablehnung des deutschen Friedensangebots zurückführt. U. a. wird in dem Manifest ausgeführt:

„Der deutsche U-Bootkrieg soll und wird aber auch allgemein den Krieg abkürzen, d. h. den von allen Völkern ersehnten Frieden beschleunigen. In soweit liegt er auch im Interesse der neutralen Staaten. Jedenfalls erfordert sein Hauptziel eine objektive Würdigung, namentlich seitens der Arbeiter in den neutralen Ländern. Und dieses sein höchstes Ziel ist es auch, das die Erduldung vorübergehender Nachteile für die Seeleute in den neutralen Ländern erträglicher erscheinen lassen dürfte.

Die strengste Beachtung der von Deutschland aufgestellten Regeln für den deutschen U-Bootkrieg bedeutet den sichersten Schutz für neutrales Gut und Menschenleben, bedeutet die Erhaltung neutraler Schiffe als Kulturgüter für die Zeit nach dem Kriege, woran Deutschland und die neutralen Länder das stärkste Interesse haben.

England überschlägt sich infolge des verschärften deutschen U-Bootkrieges in seinen terroristischen Maßnahmen und Drohungen gegen die Schifffahrt der neutralen Länder, um sie so in seinen und den Dienst seiner Verbündeten zu zwingen. So will England sich auf Kosten der neutralen Länder der erweiterten Seesperre und ihren wirtschaftlichen Folgen entziehen und seine Schiffe auf Kosten der neutralen Handelsflotten schützen und schonen. Diese Politik ist in England Tradition."

Holland. Der Sekretär des holländischen Buchdruckerverbandes (dem letzteren sind unsere holländischen Kollegen angeschlossen) Genosse Paulus Hols, ist im Alter von 55 Jahren am 26. März d. J. gestorben.

Rundschau.

Heber die Bedeutung der Gewerkschaften schreibt Professor Dr. Stehler-Jena: „Die deutschen Gewerkschaften sind weit über die Grenzen Deutschlands hinaus vorbildlich geworden und durch die Straffheit ihres Aufbaues, durch die Gewissenhaftigkeit ihrer

Verwaltung, durch die unermüdete Tätigkeit in der Fürsorge für ihre Mitglieder, durch die Erziehung ihrer Mitglieder auch auf dem Gebiete der staatsbürgerlichen Erziehung. Sie haben die deutschen Arbeiter bemächtigt vor dem Unfug der Sabotage und der direkten Aktion. Sie haben in Deutschland das beste Tarifwesen der Welt ausgebildet. Sie haben eine Kulturarbeit ersten Ranges geleistet."

Verbandsrat der Buch- und Steinbruderei-Arbeiter bis nach dem Kriege verlag, so ist von allen Zahlstellen dieses Verbandes durch eine vom Verbandsvorstand angeordnete Abstimmung beschlossen worden.

Guten „Grundstein“ (Verbandsblatt) für seine Feldmitglieber gibt der Bauarbeiterverband heraus. Neben den Zweck der Herausgabe jagt der Verbandsvorstand an der Spitze der ersten Nummer: „Mit diesem Blatte verknüpft der Verbandsvorstand die Pflicht, auf diesem Wege eine dauernde Verbindung mit der Masse der Kriegsdienst tuenden Verbandsmitglieber herzustellen. Durch die Verendung der Verbandszeitung allein war das nicht zu erreichen; die mit dem wöchentlichen Versand verbundene Arbeit war für viele Vereine zu groß, und die Folge war, daß die Masse der Feldmitglieber die meiste Zeit ohne jede sichere Nachricht von dem Stande und dem Wirken der Organisation war. Das ist natürlich ein Mangelstand — nicht nur für die Feldmitglieber, sondern bei der Länge des Krieges auch für die Organisation.“

Der mit der eisernen Faust! Auf der einen Seite das immer bedrohlichere Geschrei wegen des Mangels von Saatstoffen, auf der anderen Seite ein Kartoffelstehlbandel zu unerhörten Wucherpreisen, gegen den die gesamte Gendarmerie aufgeboten wird. Wieder auf der einen Seite die Forderung nach hohen Anreizpreisen, auf der anderen die Gewissheit, daß für der ersten Bestandsaufnahme im Herbst bis Ende 1916 mindestens 1 Million Tonnen Brotgetreide spurlos verschwinden sind. Auf der einen Seite die Zusage und das Bestreben, die geringe Lebensmittelration durch Zuweisung von Mühlenprodukten zu verbessern, auf der anderen die Tatsache, daß die Mühlen stillstehen, weil allein 600 000 Tonnen verschlagene Getreide noch nicht abgeliefert sind, so daß der Minister des Innern besondere Maßnahmen androhen muß. Wundern man sich bei solchen Zuständen wirklich noch, daß die Verbraucher nicht recht zu der immer wieder geforderten Verständigung zwischen Stadt und Land kommen? Sie haben das Gefühl, sich mehr einschränken zu müssen, als es im Vaterlande der Organisation und Selbstdisziplin eigentlich nötig sei, und sie warten auf die eisernen Faust, die endlich einmal ohne Rücksicht auf Stadt und Land, rechts und links, oben und unten durchzugreifen wenigstens versucht.

Treue Verhöhnung der Lebensmittelverorgungsmaßnahmen leistete sich das Mitglied des preussischen Herrenhauses, Graf Kosztoph, indem er erklärte, daß er verbotswidrig Kartoffeln veräußert hätte. Der stellvertretende Vorsitzende des Kriegsernährungsamtes, v. Braun, fragt nun den edlen Grafen im „Tag“, ob er sich klar gemacht habe, welche zerstörende Wirkung auf jede Aktion vor den Gesetzen es ausüben müsse, wenn er als Mitglied des preussischen Herrenhauses öffentlich erkläre, er kummere sich den Teufel um behördliche Vorschriften.

Wir fragen: Gibt es keinen Staatsanwalt, der den Herrn Grafen Kosztoph zur Rechenschaft zieht? Sollen nicht die Gesetze gleichmäßig gegen Hoch und Niedrig angewandt werden?

Eingabe um Aufhebung des Erlasses betr. Familienunterstützung. Das Arbeiterinnensekretariat der Generalkommission hat an den Reichsminister unterm 21. März eine Eingabe gerichtet, in der es um Aufhebung des betreffenden Erlasses, und zwar mit folgender Begründung bittet, die wir auszugsweise wiedergeben:

„Der Erlass Ew. Excellenz vom 8. März d. J., betreffend die Gewährung von Familienunterstützung an arbeitende Frauen, ist geeignet, in weiten Kreisen der unemittelten Bevölkerung Erbitterung hervorzuufen. Der Erlass empfindet den Lieferungsverbänden unter Hinweis auf ihre Pflicht, bei Kriegsfrauen, die nach ihren häuslichen Verhältnissen abkömmlich sind und körperlich zu arbeiten vermögen, vor allem bei jungen, alleinlebenden Kriegsfrauen, wenn sie sich weigern, Arbeit anzunehmen, das Vorhandensein der Bedürftigkeit zu verneinen, die nach dem Gesetz vom 28. Februar 1888 bzw. vom 4. August 1914 Voraussetzung für die Gewährung einer Familienunterstützung ist. Der Hinweis auf die Knappheit an Arbeitskräften rechtfertigt solches Eingreifen nicht. Weist tatsächlich ein solcher Arbeitermangel, daß auch auf die Frauen ein Zwang zur Annahme von Arbeit ausgeübt werden muß, dann müßte er für alle Frauen eingeführt werden, nicht

nur für diejenigen Angehörigen von Kriegsteilnehmern, die durch ihre wirtschaftliche Notlage in ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis dem Staate gegenüber gekommen sind.

Der Hinweis im Erlass Ew. Excellenz, daß die Entziehung der Unterstützung nur erfolgen darf nach reiflicher Prüfung und nachdem die Frauen auf ihre Pflicht unter Mitteilung der Folgen hingewiesen sind, bietet keineswegs Sicherheit dafür, daß Härten nicht eintreten. Es ist im Gegenteil damit zu rechnen, daß Lieferungsverbände die für sie günstige Gelegenheit bemäßen werden und sich unter Berufung auf den Erlass ihrer Pflicht zur Unterstützung bedürftiger Kriegsfamilien entziehen, zum mindesten nicht weitberzig genug bei ihren Entscheidungen verfahren werden.“

Das Arbeiterinnensekretariat hält aus den von ihm angeführten Gründen den Erlass für verfehlt und sagt dann noch:

„Sollte trotz dieser gewichtigen Gründe die Zurücknahme des Erlasses nicht erfolgen, so müßten zum mindesten die nötigen Sicherheiten geschaffen werden, um mißbräuchliche Anwendung und Härten seitens der Lieferungsverbände auszuschließen. Der Hinweis auf milde Handhabung bietet diese Sicherheit nicht, ebensowenig das durch die Bundesratsverordnung vom 21. Januar 1916 geschaffene Beschwerderecht an die Aufsichtsbehörden der Lieferungsverbände. Diese können auch nicht beboben werden durch die im zweiten Teil des Erlasses Ew. Excellenz ausgesprochene Empfehlung, bei der Entscheidung über die Bedürftigkeit einen Teil des Arbeitsverdienstes, vielleicht 50 v. H., außer Betracht zu lassen und bei einer Frau, die gezwungen ist, außerhalb ihres Wohnortes Arbeit zu nehmen und somit doppelten Haushalt zu führen, vielleicht 2 Mk. Mehrkosten pro Tag zuzurechnen. Sie könnten erheblich eingeschränkt werden, wenn letzteres den Lieferungsverbänden nicht nur empfohlen, sondern zur strikten Beachtung auferlegt wird. Eine Garantie für die Erfüllung dieser Verpflichtung müßte dadurch gegeben werden, daß die Rückerstattung der vorausgelagerten Summen durch das Reich den Lieferungsverbänden nur dann in Aussicht gestellt wird, wenn sie der Anordnung Folge geben.“

Der Ausschuss für aufgelöste deutsche Firmen in England hat eine Liste aller aufgelösten deutschen Firmen zusammengestellt, die aber vorläufig nicht veröffentlicht werden soll. Ferner hat der Ausschuss beschlossen, alle Nachrichten zu sammeln, welche betreffen Firmen über die Vorgänge bei der Auflösung ihrer Zweigniederlassung in England bekannt geworden sind. Soweit durch die Arbeiten des Ausschusses besondere Kosten entstehen, soll jeweils die Genehmigung der sich dem Ausschuss anschließenden deutschen Firmen eingeholt werden. Wie wir schon bei früheren Gelegenheiten nachgewiesen haben, sind von der Auflösung auch viele Firmen unseres Berufs betroffen worden.

Adressenänderungen.

Frankfurt a. M. B. H. Windolph, Marxengasse 4. K. H. Hirsch, Verbandsbureau: Stoltestr. 13/15 II, Zimmer 22, 6-8 Uhr. Fernsprecher: Amt Hanja 5254. Vertrauensmann für Offenbach: F. Frischie, Wittmannstr. 89 IV.

Münsterlingen-Wilhelmsbaven. B. S. Klute, Münsterlingen 1, Kirchenstr. 2c pt. K. G. Vonenkamp, Münsterlingen 11, Almenstr. 24.

Anzeigen

Tüchtiger Falzer
zur Beaufsichtigung von automatischen Falzmaschinen verlangt
Rugisl Frydrychowicz
Dampfbuchbinderlei G. m. b. H., Belle-Alliance-Str. 81-83.



Wer zuverlässiges Schwebwerk, Lederrollen, Schulzen, Kleben, Zett- und Wagenbeden, Nitz u. vieles andere selbst ausbessern will, verwendet vorzüglich

Nähähle „Stepperin“

Sie näht spielend den Steppstich wie Maschine und lohnt sich in ganz kurzer Zeit im Haushalt wie bei Außenarbeit. Garantie für Brauchbarkeit. Zahlreiche Anerkennungen und Nachbestellungen. : : : :
Preis 2,50 Mk. mit lot. Näden gegen Voreinsendung oder Nachnahme durch:
General-Vertreter Chr. Schopper,
: : Stuttgart 1, Schwabstraße 67 : :

Anzeigen in der Buchbinder-Zeitung
(Zuslage am 10. Februar 1917: 22 300, vor dem Kriege über 85 000) finden die weiteste Verbreitung.

Guten Tischlerleim, feinsten Lederleim
hat abzugeben
Herrmann Emil Wedel, Berlin SO. 33,
Königsplatzstraße 9.

Zahlstelle Plauen i. V.
Wir erfüllen die traurige Pflicht, das Ableben unseres bewährten Kollegen
Carl Konrad Ordnung
mitzuteilen. Ein Opfer des Weltkriegs, erlag er einer schweren Krankheit in einem Reservelazarett.
Seine hingebende Tätigkeit für unsere Zahlstelle sichert ihm ein ehrendes Andenken.
Die Ortsverwaltung.

Ehren-Kreuz Tafel
für unsere im Kampf fürs Vaterland
gefallenen Kollegen.

- Im Felde oder in den Lazaretten starben noch folgende Kollegen:
- Leipziger Mitglieder.**
Kurt Göddner, geb. 27. 1. 1893 in Leipzig, gefallen am 19. 9. 1915.
Paul Küßau, geb. 28. 12. 1898 in Leipzig, gefallen am 28. 10. 1916.
Karl Sperling, geb. 2. 1. 1892 in Leipzig, gefallen am 6. 11. 1916.
Otto Freyer, geb. 2. 6. 1887 in Leipzig, gefallen am 14. 11. 1916.
Paul Härtel, geb. 14. 8. 1893 in Leipzig, im Lazarett gestorben am 20. 12. 1916.
Heinrich Borrman, geb. 16. 2. 1882 in Tragwitz, gefallen am 21. 12. 1916.
Kurt Harnisch, geb. 18. 3. 1886 in Leipzig, im Lazarett gestorben am 29. 12. 1916.
Otto Döll, geb. 20. 5. 1888 in Leipzig, gefallen am 28. 1. 1917.
Franz Ried, geb. 16. 12. 1880 in Leipzig, im Lazarett gestorben am 4. 3. 1917.
Otto Thomas, geb. 21. 11. 1896 in Probstheida, gefallen am 9. 3. 1917.
Max Eichler, geb. 9. 12. 1887 in Leipzig, gefallen im März 1917.

- Anton Weber**, geb. 10. 6. 1895 in Groß-Dombrowa, zu seinen Wunden verstorben im November 1915, Mitglied im Gau 4.
Heinrich Ohwald, geb. 14. 2. 1896 in Gaisburg, gefallen am 30. 9. 1916, Mitglied in Stuttgart.
Eduard Welner, geb. 11. 11. 1890 in Stuttgart, gefallen am 27. 2. 1917, Mitglied in Stuttgart.
Georg Cocher, geb. 20. 4. 1895 in Görlitz, gestorben im Feldlazarett am 19. 2. 1917, Mitglied in Hamburg.
Oskar Bemann, geb. 11. 4. 1878 in Kogwitz, gefallen am 4. 3. 1917, Mitglied in Dresden.
Robert Frischie, geb. 9. 7. 1893 in Stockholm, gefallen am 11. 3. 1917, Mitglied in Dresden.
Konrad Ordnung, geb. 13. 6. 1887 in Kulmbach, gestorben infolge schwerer Krankheit in einem Hamburger Lazarett, Mitglied in Plauen i. Vogtl.
Wilhelm Engelmann, geb. 21. 9. 1897 in Oberlungwitz, Mitglied in Viefeld.

Den Opfern der Kämpfe um den Frieden
Deutschlands
ein ehrendes Andenken!